

# Globale finanzielle Nord-Süd-Abhängigkeit

Markus Henn, Oktober 2019

In diesem Hintergrundpapier werden einige Fakten präsentiert, die den Stand der Abhängigkeit des globalen Südens vom globalen Norden (Europa, die USA und Japan) erhellen sollen.

Nord-Süd-Abhängigkeit meint immer auch finanzielle Abhängigkeit. Die große Schuldenkrise der 1980er Jahre und die Asienkrise 1997/98 waren der sichtbarste Ausdruck dieser Abhängigkeit.

Die globalen Finanzmärkte sind in den letzten Jahrzehnten extrem gewachsen und sehr viel schneller geworden sind. Viele neue Produkte wurden entwickelt.

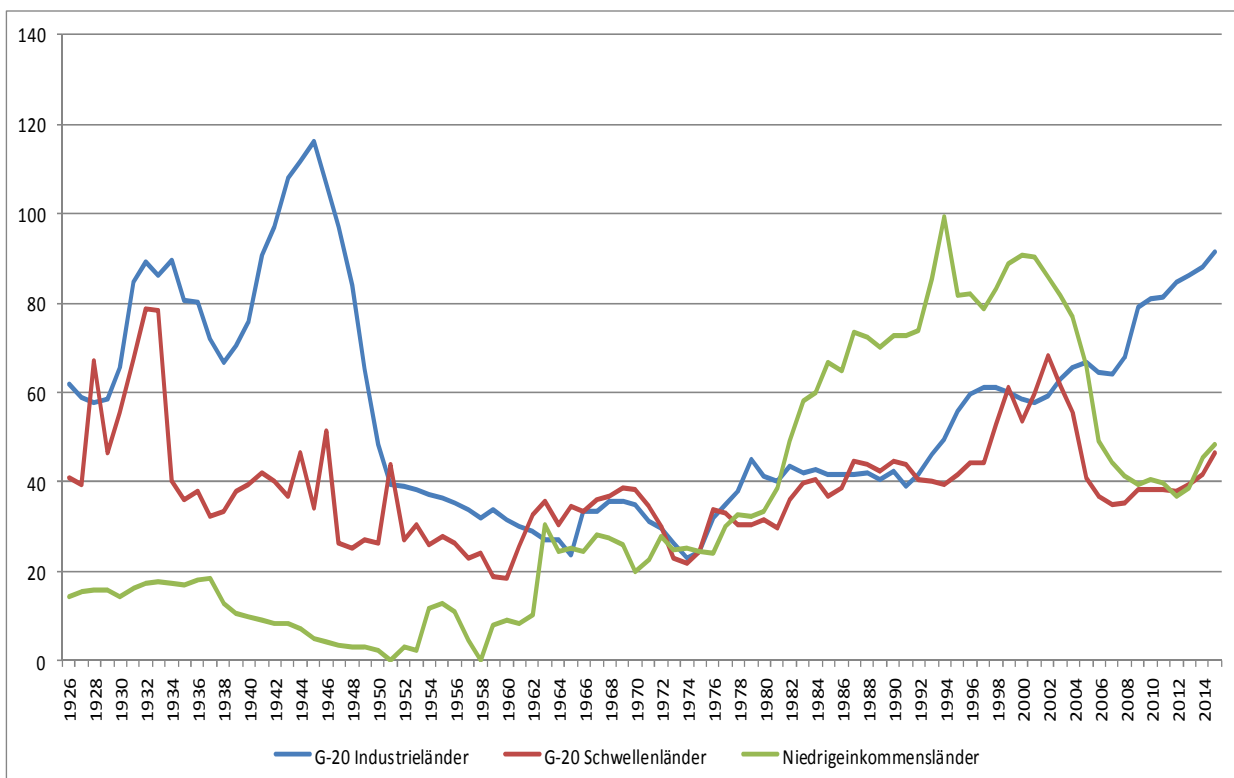
Doch wie ist der globale Süden betroffen? Kann man davon sprechen, dass der Süden vom Norden finanziell abhängig ist? Und so abhängig, wie er es vor fünfzig oder zwanzig Jahren war? Oder gibt es bedeutsame Veränderungen?

Generell ist Abhängigkeit ein zweiseitiges Schwert: Sie ist notwendige Folge der Einbindung in das internationale System und kann positiv und negativ wirken.

Finanzielle Abhängigkeit ist ein besonders schwieriges Feld, weil sich die blanken Fakten nicht leicht interpretieren lassen. Schulden zum Beispiel können Schwäche oder Stärke bedeuten. Schulden können Ausdruck von Abhängigkeit sein und untragbar werden. Aber einige der am höchsten verschuldeten Staaten der Welt sind zugleich die reichsten. Das am höchsten verschuldete ist Japan. Es ist aber vor allem im eigenen Land verschuldet und weist seine Renten zu einem großen Teil als Schulden aus. Auch die USA zählen dazu, die auch hohe Schulden im Ausland haben, vor allem bei China. Auch Deutschland hat gemessen an der Wirtschaftsleistung höhere Schulden als viele arme Länder, und als einen Hauptgläubiger China.

Eine weitere Schwierigkeit ist es, die finanzielle Sphäre überhaupt von der damit verbundenen sonstigen wirtschaftlichen Sphäre zu trennen, also die zugrunde liegende Realinvestitionen von der Finanztransaktion, die der Finanzierung oder Absicherung dient.

Grafik 1: Öffentliche Schulden 2018 (% des BIP)



Quelle: IWF

# Entwicklungshilfe und private Investitionen

Als Direktinvestitionen gelten private Investitionen in Firmen ab einem bestimmten Schwellenwert (z.B. bei 10 oder 25 Prozent). Es sind also der Theorie nach echte unternehmerische Investitionen, die mit einer aktiven Einflussnahme auf ein Unternehmen verbunden sind.

Die langfristige Entwicklung der Flüsse von Entwicklungshilfe und privater Direktinvestitionen (siehe Grafik 2) zeigt, wie sich die privaten Investitionen immer mehr vor die öffentlichen Gelder schieben: In den 1980ern wird ein erster Anlauf durch die Schuldenkrise abgewürgt, ein zweiter, bei dem erstmals die Entwicklungshilfe übertroffen wird, 2000 durch die Dotcom-Krise.

Seitdem gibt es hohe, aber stark schwankende private Flüsse. Vieles davon ging nach China, wohingegen gerade die ärmsten Länder der Welt keine solchen Anstiege haben. I

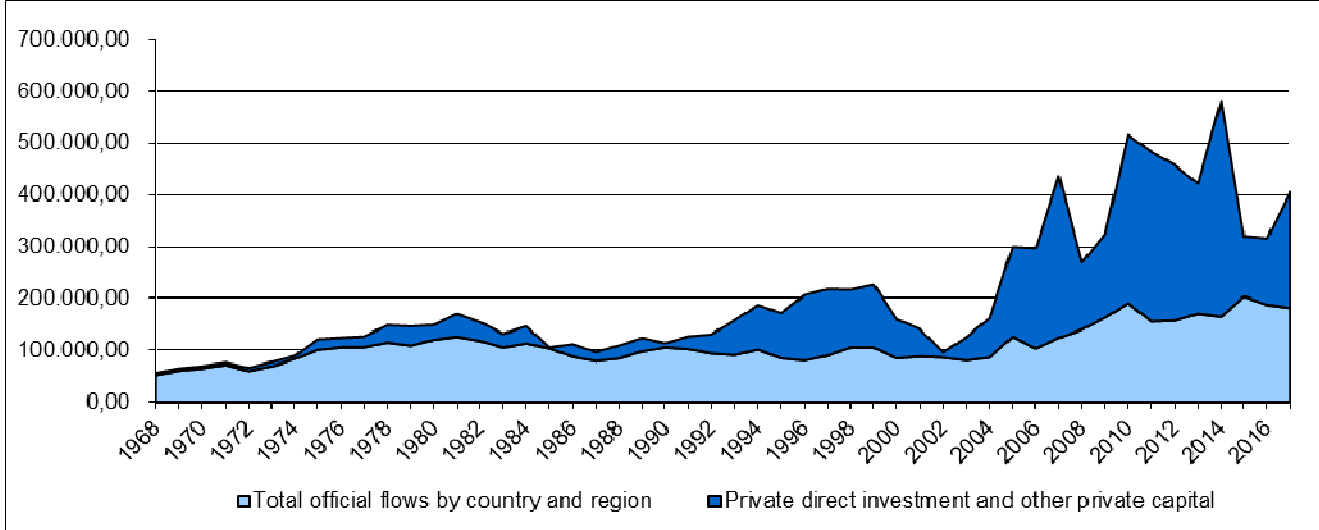
n den letzten Jahren spielen auch Süd-Süd-Investitionen eine wachsende Rolle. Auch hier ist China von besonderer Bedeutung, insbesondere durch sein Projekt Neue Seidenstraße.

Allerdings gibt es Kritik an der Güte der Daten zu Investitionen. Zum einen wird nicht erfasst, dass

vieles nur Unternehmenszusammenschlüsse und –Aufkäufe sein dürften, ohne dass wirklich etwas Neues aufgebaut wird. Zum anderen dürften sie nicht erfassen, wie viel davon mit Steuervermeidung zusammenhängt: Es gibt Investitionen, die nur aus Steuergründen in der Statistik auftauchen, nämlich wenn ein inländischer Investor seine Investition über eine Briefkastenfirma im Ausland strukturiert, um von Steuervorteilen zu profitieren.

Auch wird nicht berücksichtigt, dass viele Investitionen steuerbegünstigt sind und dadurch der Entwicklungseffekt gering und die Nord-Süd-Abhängigkeit hoch bleibt. Die UNCTAD schätzte zum Beispiel, dass den Entwicklungsländern jährlich mindestens 100 Mrd. USD an Steuern durch aggressive Steuervermeidung verloren gehen. Auch die bilateralen Steuerabkommen sind historisch so gestaltet worden, dass eher die investierenden Länder im Norden profitieren als die Investitionsstandorte im Süden. Deshalb haben einige Staaten im Süden wie Argentinien, die Mongolei, Ruanda, Sambia und Uganda ihre Steuerabkommen gekündigt oder neuverhandelt, oder diese wurden wie in Kenia von Gerichten für ungültig erklärt.

**Grafik 2: Entwicklungshilfe und private Investitionen in Entwicklungsländer (in Mio. USD)**



Quelle: Weltbank

# Staatsschulden und Kapitalmärkte

Die Beziehung zwischen dem Norden und dem Süden ist weniger klar, als man es erwartet: Während der Süden normalerweise beim Norden Kredite aufnimmt, erscheint der Norden in Statistiken als Netto-Schuldner. Allerdings dürften diese Statistiken täuschen, wie der Ökonom Gabriel Zucman in seiner Studie „[The Missing Wealth of Nations](#)“ gezeigt hat. Denn Vermögen in Schattenfinanzplätzen verzerren das Bild, und wenn man dies herausrechnet, ist der Süden ein Netto-Schuldner.

In den letzten Jahren hat sich eine bemerkenswerte Entwicklung ergeben: Wie Erlassjahr in seiner Fachinformation „[China als Gläubiger von Staaten im Globalen Süden](#)“ darstellt, hat China hat seine Position als Gläubiger so stark ausgeweitet, dass es heute mehr Schulden von Entwicklungsländern hält als alle Staaten des Pariser Clubs, wo die großen Länder des Nordens ihre Interessen als Gläubiger von Staatsschulden abstimmen.

Die USA sind immer noch der größte „sichere Hafen“ für Anlagevermögen aus der ganzen Welt, besonders China. Dies zeigte sich lange sehr deutlich in den Handelsbilanzen der beiden Staaten, hat aber in letzter Zeit wieder abgenommen (siehe Grafik 3).

Arme (Süd-)Länder haben immer Schwierigkeiten, sich am internationalen Kapitalmarkt Geld zu beschaffen, insbesondere in eigener Währung Anleihen auszugeben. In Afrika zum Beispiel können nur drei Staaten nennenswert Anleihen in eigener Währung ausgeben, nämlich Südafrika, Ägypten und Nigeria, die zusammen 88% des Anleihe markts in Afrika ausmachen, stellte ein Bericht von Afrikanischer Entwicklungsbank, IWF und

Weltbank 2017 fest.. Allerdings ziehen gerade einige Staaten nach.

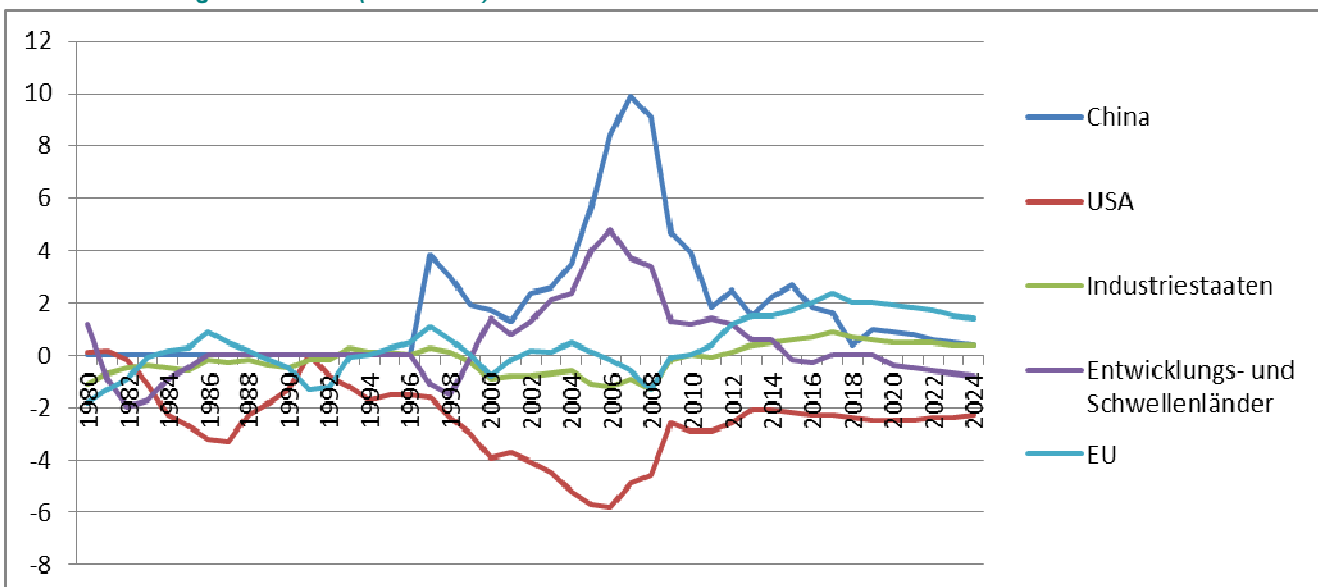
Die Bewertung von Anleihen über Ratings wird global dominiert von drei Agenturen aus dem Norden: Moody's, Standard & Poor's und Fitch.

Überschuldung, besonders in Fremdwährungen und "heiße Geldflüsse" (schnell rein – schnell raus) waren und sind wohl das wichtigste Thema für den Süden. Viele Schuldenkrisen sind mit internationalen Geldflüssen verbunden, wie die Schuldenkrisen in Südamerika und Afrika in den 1980ern, Mexiko 1994, Süd-Ost-Asien 1997/98, Russland 1998, Argentinien 2000 oder die Türkei 2001. Kapitalverkehrskontrollen waren und sind in Süd-Staaten deshalb von wichtiger Bedeutung, wurden aber vor allem früher von der OECD abgelehnt, während der IWF seine Position und Praxis in den letzten Jahren etwas Richtung Kontrollen verändert hat.

Die neuartige Zentralbankpolitik der letzten Jahre mit einer starken Ausweitung der Geldmenge (Quantitative Easing) und Niedrigzinsen sorgte zunächst für einen erhöhten Geldfluss in den Süden, weil dort die Zinsen höher waren. Das Ende dieser Politik vor allem in den USA hat zu einer Trendumkehr geführt, die einige Staaten im globalen Süden in Schwierigkeiten bringt, weil sich die Finanzflüsse wieder umkehren.

Private Investmentfonds und Vermögensmanager (darunter Hedge Fonds, Private Equity Fonds, Geldmarktfonds) kommen vor allem aus dem Norden, z.B. Bridgewater, Blackstone, Carlyle oder Blackrock. Staatliche Fonds kommen vor allem aus reichen Südländern wie Dubai, Saudi Arabia oder China, der größte allerdings aus Norwegen.

Grafik 3: Leistungsbilanz 2018 (% des BIP)



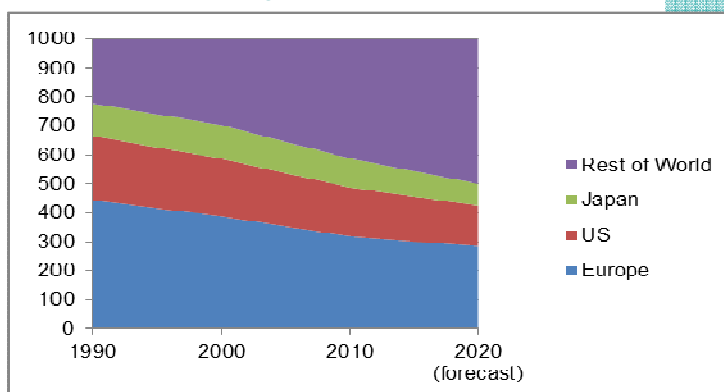
Quelle: IWF

# Banken: Finanzierung und Eigentum

Insgesamt dominieren die Banken des Nordens immer noch den globalen Markt. Aber diese Dominanz ist bald vorbei: 2020 dürfte Banken von außerhalb Europas, Japans und der USA erstmals mehr als die Hälfte der 1.000 größten Banken (nach Marktwert) stellen (siehe Grafik 4). China stellt schon jetzt 5 (nach Marktwert) beziehungsweise 4 (nach Bilanzsumme) der zehn größten Banken der Welt (siehe Tabelle 1 und 2). Auch vor Ort im Süden macht sich das bemerkbar. Nur ein Beispiel: In Uganda der letzte, 2012 fertig gestellte Staudamm Bujagali mit Beteiligung von Banken aus dem Norden gebaut worden (Weltbank, Europäische Investitionsbank, Barclays, Blackstone, KfW sowie die französischen und niederländischen Entwicklungsfinanzierer). Der neueste, gerade im Bau befindliche Damm Karuna wird nun ausschließlich von China finanziert (und gebaut).

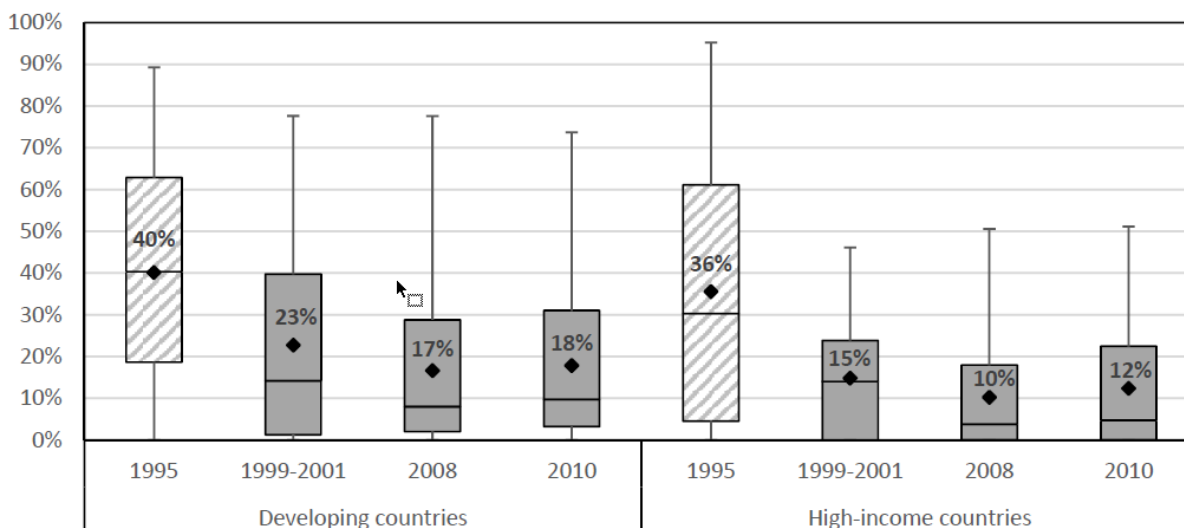
Der Anteil der privaten Banken in ausländischem Eigentum ist bis zur Finanzkrise von 2008 in allen Staaten der Welt stark gestiegen. Dies gilt insbesondere für die Länder des Südens. Seitdem gibt es eine leichte Trendumkehr, außer bei den Süd-Süd-Beteiligungen, die nach wie vor zunehmen (siehe Grafik 5). Zum Beispiel gehören viele Banken in Afrika Eignern aus den großen afrikanischen Staaten wie Südafrika oder Nigeria. Die Abhängigkeit von ausländischen Eignern hat in Stabilitätssicht Vor- und Nachteile: Globale Krisen können sich leichter übertragen, aber man ist auch weniger abhängig von lokalen Krisen. Aber insgesamt verliert ein Staat an Einfluss.

Grafik 4: Die tausend größten Banken der Welt



Quelle: The Banker

Grafik 5: Anteil von ausländischen Banken (nach Anlagevermögen), 1995-2013



Quelle: Cull / Martinez Peria / Verrier: Bank Ownership: Trends and Implications. 2018

Tabelle 1: Größte Banken der Welt nach Bilanzsumme, 2017 (in Billionen USD, 31. Dezember 2017)

<b>Industrial &amp; Commercial Bank of China</b>	<b>4,00</b>
<b>China Construction Bank</b>	<b>3,40</b>
<b>Agricultural Bank of China</b>	<b>3,24</b>
<b>Bank of China</b>	<b>2,99</b>
Mitsubishi UFJ Financial Group	2,79
JPMorgan Chase	2,53
HSBC Holdings	2,52
BNP Paribas	2,36
Bank of America	2,28
Crédit Agricole	2,12

Quelle: Statista / S&P Global Market Intelligence / Business Insider

Tabelle 2: Größte Banken der Welt nach Marktwert, 2017 (in Billionen USD, 31. Dezember 2017)

JP Morgan Chase (USA)	364,34
<b>Industrial and Commercial Bank of China</b>	<b>308,63</b>
Bank of America (USA)	294,45
Wells Fargo (USA)	263,09
<b>China Construction Bank</b>	<b>253,30</b>
HSBC Holdings (GB)	194,07
<b>Agricultural Bank of China</b>	<b>181,40</b>
Citigroup (USA)	170,06
<b>Bank of China</b>	<b>167,89</b>
<b>China Merchants Bank</b>	<b>110,84</b>

Quelle: Statista / BanksDaily.com

# Zahlungsdienste und moderne Finanzprodukte

Elektronische Zahlungsdienst – immerhin verwendet bei 39% aller Internetkäufe – werden dominiert von Alipay (China, über 600 Millionen Nutzer) und WeChat Pay / Tencent (China, über 860 Millionen Nutzer), während das hierzulande viel bekanntere Paypal (USA) nur 250 Millionen Nutzer hat, allerdings hat Paypal wohl eine stärkere globale Präsenz und Durchdringung. Einige Staaten im Süden nutzen Zahlungsdienste über Mobiltelefone, am bekanntesten dabei ist M-Pesa aus Kenia. Allerdings handelt es sich hier um keinen echten Süd-Anbieter, sondern um eine gemeinsame Unternehmung mit Vodafone (UK).

Für Kreditkarten (zuletzt 28% aller Internetkäufe) ist der größte Einzelemittent UnionPay (China, siehe Tabelle 3), mit starker Dominanz besonders im Raum Asien-Pazifik (76% der Marktes), während die Firmen aus dem Norden (American Express, Visa, Master Card) noch immer die stärkste globale Abdeckung haben.

Bei Geldtransferdiensten dürften die großen Dienste aus dem Norden wie MoneyGram oder WesternUnion noch immer dominieren.

Bei internationalen Bank-Überweisungen benötigen kleinere und also auch Süd-Banken häufig noch eine Korrespondenzbank, die dann häufig eine der großen westlichen Banken ist, darunter auch solche wie die Deutsche Bank oder die Commerzbank. Allerdings ist das Korrespondenzbankgeschäft in den letzten Jahren eingebrochen, weil es durch neue Bank- und Geldwäsche-Regulierung betroffen war.

Geld aus Korruption und anderen Verbrechen im globalen Süden wird noch immer häufig über Banken aus dem Norden gewaschen, auch wenn einige Staaten wie die Vereinigten Arabischen Emirate an Bedeutung zunehmen. Ein Beispiel ist der

momentan größte Fall, die Veruntreuung von mutmaßlich mindestens 4,5 Mrd. US-Dollar beim malaysischen Staatsfonds 1MDB mit Unterstützung von Banken wie Goldman Sachs, Deutsche Bank, HSBC, New York Bank of Mellon, Falcon (Schweiz) und anderen.

Moderne Finanzprodukte umfassen sehr unterschiedliche Formen, darunter Derivate (Wetten auf zugrundeliegende Werte), Verbriefung (Handel mit Vermögenstiteln wie Hypotheken) oder ultraschneller Hochfrequenzhandel. All diese Produkte werden stark dominiert durch den Norden. Dies gilt für Angebot und Nachfrage, also sowohl für die Emittenten dieser Produkte, aber auch für den Markt für diese Produkte. Der Süden ist dagegen bis heute weitgehend bei diesen Produkten außen vor. Dies wurde besonders in der Finanzkrise 2008 deutlich, die sich im Prinzip nur in den Ländern des Nordens ereignete. Der Süden war nur betroffen durch indirekte Wirkungen wie den Welthandel.

Diese Krise sollte deshalb auch eine Warnung an ärmere Länder sein, sich vorschnell oder überhaupt stärker in den globalen Finanzmarkt mit seinen modernen Finanzprodukten zu integrieren.

Es gibt allerdings einige bedeutende Verbindungen. So haben auch einige Länder des Südens inzwischen bedeutsame Derivatemärkte entwickelt, wieder allen voran in China. Doch auch diese sind nicht unabhängig vom Norden. So hat einmal eine Studie ermittelt, dass der Preis für die Termingeschäfte (Derivate) auf Weizen an der indischen Börse weitgehend durch die Chicagoer Börse bestimmt werden.

**Tabelle 3: Kreditkarteausgabe global (Oktober 2018, Mrd.)**

Private Label (e.g. by banks)	6,74
<b>UnionPay (China)</b>	<b>6,69</b>
Visa (USA)	3,15
Mastercard (USA)	1,82
Domestic	1,20

Quelle: The Nilson Report



# Währungen und internationale Finanzinstitutionen

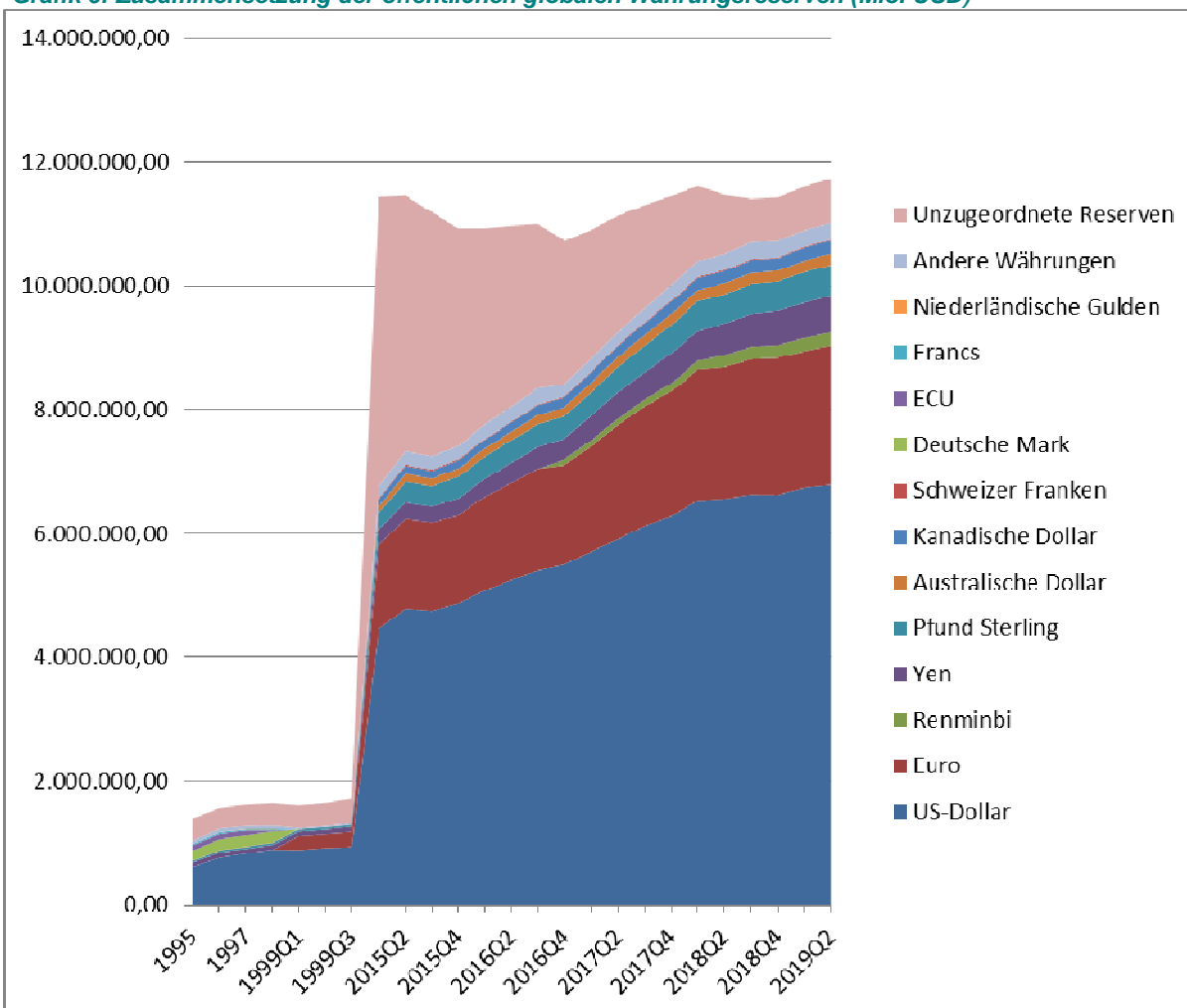
Die Währungen des Nordens sind global immer noch dominant, mit dem US-Dollar als Ausnahme-währung. Alle Staaten, die am Welthandel teilnehmen, sind immer noch vom US-Dollar abhängig. Viele Südländer dagegen haben immer noch schwache eigene Währungen, wenn überhaupt eigene. Es gibt auch keinen Weg, seine Währung als Süd-Land zu stabilisieren. Die Bindung an eine starke Nord-Währung wie den US-Dollar hat schon Krisen mit ausgelöst, weil sich die Bindung nicht halten lässt (z.B. in Mexiko 1994 oder Argentinien 2000), aber auch eine frei handelbare Währung kann in Krisen enden, weil dann ebenfalls Spekulanten zu Währungsschwankungen und Krisen beitragen können, zum Beispiel unter Ausnutzung von Wechselkursdifferenzen („carry trades“).

In der Asienkrise 1997/98 war eines der zentralen Element, dass die betroffenen Länder ihre Währung nicht mehr gegen Spekulation verteidigen konnte, weil ihnen die Währungsreserven ausgingen. Deshalb bauten die Entwicklungs- und Schwellenländer danach riesige Währungsreserven auf. Diese Reserven bestehen aber vor allem aus US-Dollar (rund 60 %) und Euro (rund 20 %), nicht aus Süd-Währungen. Auch der Renminbi ist

noch sehr unbedeutend hier (siehe Grafik 6). Allerdings wurde der Renminbi 2017 in den Währungskorb des IWF aufgenommen, über den der IWF seine eigene „Währung“, die sogenannten Sonderziehungsrechte definiert. Im Austausch dafür musste China aber seine Kapitalmärkte weiter öffnen.

Die wichtigsten internationalen Finanzinstitutionen sind nach wie vor der Internationale Währungsfonds und die Weltbank, die 1944 auf der berühmten Konferenz in Bretton Woods ins Leben gerufen wurden. Sie sichern die institutionelle Vorherrschaft des Nordens, sinnbildlich in den jeweiligen Chefs, die traditionell aus den USA (Weltbank) beziehungsweise Europa (IWF) kommen. Auch können die USA wichtige Entscheidungen blockieren und verweigern sich seit Jahren einer Stimmrechtsreform. Doch während der Süden dieser Politik lange nicht wirklich etwas entgegensetzen konnte, hat China 2014 mit der Asian Infrastructure and Investment Bank (AIIB) erstmals ein echtes Gegengewicht geschaffen. Neben China als Hauptanteilseigner sind dort auch wichtige Nord-Staaten wie Großbritannien oder Deutschland, während andere wie die USA oder Japan nicht dabei sind.

Grafik 6: Zusammensetzung der öffentlichen globalen Währungsreserven (Mio. USD)



Quelle: IWF

# Fazit

Der Norden mit seinen Unternehmen dominiert immer noch das globale Finanzwesen. Aber der Trend ist eindeutig: Der Süden holt immer mehr auf und die Dominanz ist in wichtigen Segmenten der Finanzmärkte schon angekratzt wenn nicht gar gebrochen. Eine herausragende Rolle bei dieser Entwicklung spielt China mit seinen Banken und Zahlungsdienstleistern. Auch bei den internationalen Institutionen hat China inzwischen beachtliche Macht entwickelt, indem es der Weltbank und dem IWF erstmals einen ernst zu nehmenden Gegenspieler entgegensetzen konnte. Allerdings spielt der Renminbi noch immer kaum eine Rolle auf den internationalen Währungsmärkten, der US-Dollar bleibt bislang die unangefochtene Nummer eins. Das ist in seiner Bedeutung kaum zu überschätzen, ermöglicht es den USA doch eine einmalige Stellung in der Welt. China mag diese Stellung in Zukunft einmal gefährden, jetzt kann davon aber noch keine Rede sein.

## Impressum

**Herausgeber:** Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung – WEED e.V., Eldenaer Str. 60, 10247 Berlin

**Autor:** Markus Henn, [markus.henn@weed-online.org](mailto:markus.henn@weed-online.org), Tel. 030-27582249

**Förderhinweis:** Dieses Papier ist Teil eines durch Brot für die Welt finanzierten Projekts. Die Inhalte liegen in der alleinigen Verantwortung von WEED und können nicht Brot für die Welt zugerechnet werden.

**Februar 2019.** Creative Commons Lizenz 4.0 Namensnennung, nicht-kommerziell, unter gleichen Bedingungen

Für die Arbeit von WEED sind **Spenden und Mitgliedsbeiträge** sehr wichtig. Wir danken für jede Unterstützung. [Hier](#) können Sie spenden: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE03100205000003220600, BIC: BFSWDE33BER. [Hier](#) können Sie Mitglied werden (Beitrag 124 EUR/Jahr, ermäßigt 62 EUR/Jahr).

**Brot**  
für die Welt

[www.weed-online.org](http://www.weed-online.org)